

Ciao, Klein-Italien

Erstellt: 01.05.2022, 04:53 Uhr, Von: [Andrea Gräpel](#)



Die Kiesfläche am Ufer durfte im vergangenen Jahr vom Ammerseehotel als erweiterte Freischankfläche genutzt werden. Gäste schwärmten vom italienischen Flair. Damit ist es nun vorbei. © Andrea Jaksch

Es war ein Hauch von Italien, das Besucher in Herrsching zwei Jahre lang an der Seepromenade umgab, wenn sie dinierend bei einem guten Glas Wein direkt vom „Uferstrand“ aus die Sonne untergehen sahen. Mit großzügigen Zugeständnissen zur Nutzung der Uferbereiche ist es nun vorbei.

Herrsching – Als Corona das Geschäft der Gastronomen durch die Einhaltung von Mindestabständen auf ein Minimum begrenzte, hatte ein Schreiben des Wirtschaftsministeriums vor zwei Jahren für Erleichterung gesorgt. Es war die Bitte an Kommunen und Behörden um „Unterstützung der Außergastronomie durch Erleichterung bei Vergrößerung von Freischankflächen“. Wenn woanders also Parkfläche dem Servicebereich zugewiesen wurden, durfte zum Beispiel das Ammerseehotel seinen Restaurantbereich direkt an den „Strand“, ans Kiesufer verlegen – und sorgte für Adria-Flair. Hotelbetreiberin Gabriele Thyssen schwärmt. „Das war wie Klein-

Italien. Das hat das Niveau gleich noch mal gehoben.“ Die Gastronomin hatte sich in der schwierigen Corona-Zeit an Bürgermeister Christian Schiller gewandt, der wiederum habe zur Ammerseeverwaltung der Staatlichen Schlösser- und Seenverwaltung in Stegen vermittelt, deren Strenge jeder Stegbesitzer am Ammersee kennt. Selbst in Stegen wurden damals Zugeständnisse gemacht. „Ich hatte es fast nicht geglaubt“, sagt Gabriele Thyssen, „wir haben uns sehr gefreut.“ Nachdem das Wirtschaftsministerium auch heuer ein Schreiben an Kommunen und Behörden versandte, diese Großzügigkeit in diesen Zeiten vorerst fortzusetzen, stellte Gabriele Thyssen auch für dieses Jahr wieder einen Antrag, das Kiesufer mit zu nutzen. Allerdings galt dies nur, wenn sich die Gesamtzahl der Tische nicht verändert. Die Ammerseeverwaltung kehrte wohl deshalb zur gewohnten Strenge zurück.

Enttäuscht sind vor allem Gäste. Auch Bürgermeister Schiller hätte die Mitnutzung der Kiesfläche unterstützt, sagt er. „Das ist gut angekommen, es gab keine Beschwerden.“ Es gehe der Seenverwaltung wohl um Gleichbehandlung, vermutet er. „Das Verbot wirkt wie eine bürgerunfreundliche Routine“, sagt Dr. Peter Grassmann enttäuscht. Er ist Herrschinger und Stammgast im Restaurant des Hotels. Die Abende „am Strand“ habe er wie viele andere sehr genossen. „Die würden das alle unterschreiben, dass das so bleibt.“ Ökologische Gründe könne er nicht erkennen. Die Fläche sei immer aufgeräumt und von Dreck befreit worden. Gabriele Thyssen allerdings weiß, dass schon eine kleine Solarleuchte auf dem Hotelsteg ausreichen kann, um eine Verwarnung von der Seenverwaltung zu bekommen.

Strenge Vorschriften wie diese, empfindet auch Jamal als „erstickend“. Der Wirt betreibt seit zehn Jahren den „Chiringuito“, die Strandbar unter dem Seespitz an der Promenade. Vor Jahren habe er Holzteile am Strand aufstellen wollen und habe es gleich mit drei Behörden zu tun bekommen – Seenverwaltung sowie den Landratsämtern Landsberg und Starnberg, je nachdem wie weit etwas vom Wasser entfernt steht. „Das war mir zu kompliziert“, darum ließ er es sein. Auch er sagt: „Ich wünschte mir mehr Toleranz.“ Von der Bayerische Schlösser- und Seenverwaltung war gestern keine Stellungnahme zu erhalten. Aber die Entscheidung scheint unumstößlich – da hilft kein noch so italienisches Flair.